



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
108 (1898)**

8 (9.1.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73940)



an angewiesen, seinen Export aufrecht zu erhalten, denn in unsere Fabriken still stehen, was würde die Folge sein? Wenigstens sind für diese, große Klassen unserer Bevölkerung, namentlich für unsere Arbeiter. Dringlich gilt es, so wohl auf der einen Seite den rühmlichen Markt zu pflegen durch Besserung der Verhältnisse der Landwirtschaft, auf der anderen Seite aber auch zu blicken in das Ausland und sich Exportländer zu sichern für die eigenen Erzeugnisse. Was sind das für tödliche Anschauungen, die da sagen, daß der Fleiß und die Energie des deutschen Kaufmannes genügen, um sich den Export zu sichern. Der Fleiß des deutschen Kaufmannes war immer da, aber in der Zeit der deutschen Kleinrenterei stand hinter dem Fleiß nicht die Staatsmacht, nicht das gewaltige Reich gebietende deutsche Reich, wie wir es jetzt dank der genialen Staatskunst des Fürsten Bismarck besitzen. (Bravo.) Das wissen die Kaufleute selbst. Deshalb machen die Handelskammern mobil in ganz Deutschland. Es ist ein tödliches Verbrechen, ihnen das verbieten zu wollen und zu sagen, daß seien politische Fragen, um die sie sich nicht zu kümmern hätten. Das sind große wirtschaftliche Fragen, in denen Stillstand Rückschritt bedeutet. Das hat unser Kaiser klar erkannt, und dafür soll ihm die deutsche Nation danken, danken aus ganzem Herzen. Er hat den Grundfalsch aufgestellt, der zweifellos richtig ist, den die großen Nationen als feststehende Lehre: Wo die wirtschaftlichen Weltinteressen einer Nation sich entwickeln sollen, da muß hinter der Handelsmacht die Seemacht stehen. Man glaube doch nicht, daß andere Nationen ihre Flotten ausbauen nur zu dem Zweck, um Geld auszugeben oder um ihre Flaggen an fremden Küsten zu zeigen, sie thun es des Handels, des Exports wegen. Heute stehen wir Rußland doch ganz anders gegenüber, als vor Jahren, und das ist wiederum nicht zum Wenigsten ein Verdienst unseres Kaisers. Durch unser freundschaftliches Verhältnis zu Rußland wird der Zweck des Zweibundes für Frankreich immer illusorischer. Rußland ist in seinen überseeischen Bestrebungen auf Deutschland angewiesen, um England Schach zu bieten. Das sieht man in Frankreich ganz genau. Doch wir aber in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Rußland stehen, haben wir dem Umstand zu danken, daß Rußland wie, daß Deutschland eine Macht ist, nicht nur zu Lande, sondern daß es auch zur See mitreden will. Redner weist dann auf die verhängnisvollen Ereignisse der jüngsten Zeit hin, bei denen sich das Eingreifen der deutschen Flotte als sehr notwendig erwiesen hat, so im japanisch-chinesischen Krieg, im griechisch-türkischen Krieg, in dem Konflikt mit der Insel Haiti, sowie zuletzt in der deutsch-chinesischen Angelegenheit. Die letztere zählte zur Folge, daß unsere Küsten von sämtlichen Kreuzern entblüht werden mußten, um nach China zu gehen. Das sind durch aus unheilbare Verhältnisse. Man sucht wie gründlich den guten deutschen Bürger mit der Kostenfrage zu schrecken. Man sollte meinen, daß die Deutschen froh sein müßten, daß unsere Exportindustrie eine derartige Entschädigung genommen hat und wir insoweit in der Lage sind, Gelder auszugeben für derartige produktive Zwecke, wie sie die Vermehrung unserer Flotte darstellt. Eines ist Thatsache, daß den Küsten nur durch die Macht zu imponieren ist. Wenn wir den Chinesen nur mit schönen Reden gekommen wären, so würden die Verhandlungen mit diesem Lande vielleicht erst im Jahre 2000, und nicht schon jetzt zum Abschluß gekommen sein. Wir können es nur begreifen, daß die Reichsregierung energisch und zielbewußt in dieser Frage zugegriffen hat.

Redner erwidert sodann die etatsrechtliche Seite der Flottenverträge und weist darauf hin, daß hier die Verhältnisse genau so liegen, wie bei anderen großen Unternehmungen, die auf Jahre vertheilt werden, so z. B. bei dem Nord-Ostsee-Kanal. Auch die Ausgaben für die Beamtengehälter seien ja von vornherein planmäßig festgelegt, und müßten trotzdem alle Jahre frisch bewilligt werden. Früher haben sich die deutschen Kaufleute bei Konflikten mit dem Ausland unter dem Schutz von England, Amerika u. s. w. gestellt. Bei der großen Konkurrenz, welche unsere Industrie jzt diesen Ländern macht, sind diese jedoch zweifellos nicht mehr gewillt, für unsere Interessen einzutreten. (Zwischenruf Wohlthun!) Ja, wir können Wohlthun sagen, daß wir jetzt imstande sind, unsere Interessen selbst zu schützen.

Herr Baffermann weist sodann nach, daß auch die Vermehrung der Schiffsflotte zum Schutze der Küste notwendig ist, da dieser Schutz auch offensive Vorzüge und den Angriff des Feindes auf offener See erstößt. Herr Staatssekretär Tirpitz hat dies in überzeugender Weise klargelegt, und als Beweis dafür den alten Admiral Stofch angeführt, der die gleiche Anschauung immer vertreten hat. Die Vermehrung unserer Handels- und Kriegsflotte hat auch das Emporkommen unserer deutschen Schiffbaukunst zur Folge gehabt, wodurch viele Tausende von Arbeitern lohnenden Verdienst erhalten. Auch von diesem Gesichtspunkt aus empfiehlt sich die Annahme des Flottengesetzes. Redner gibt zum Schluß seiner Freude Ausdruck über die mächtige nationale Bewegung, die Angesichts der Flottenverträge wieder durch Deutschland geht. Er hofft, daß es gelingen möge, zu einer Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag zu gelangen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Dr. Adolph Clemm erklärt, daß sich unser Reichstagsabgeordneter vollständig im Einkommen mit seinen Wählern befindet in Bezug auf die verschiedenen dem Reichstage vorliegenden Fragen und namentlich in Bezug auf das Flottengesetz. Er dankt Herrn Baffermann für seine wirklich überzeugenden, klaren und in übersichtlicher Weise zum Vortrag gebrachten Ausführungen. Gerade in Mannheim, wo die Export-Industrie eine so große Rolle spielt, sei man von der Nothwendigkeit einer größeren Machtentfaltung Deutschlands zur See überzeugt. Ferner begrüßt Redner freudig die jüngste Aktion der deutschen Politik in China und beantragt schließlich folgende von Herrn Geh. Kommerzrath Dillens eingebrachte Resolution anzunehmen:

Das deutsche Reich beharrt auf Wahrung seiner Machtstellung nicht bloß eines impotenten Landverwesers, es bedarf dazu nicht minder einer starken Kriegsmacht zur See. Zwar besitzen wir eine Flotte, das Material ist gut, die Mannschafft die beste der Welt. Aber an Zahl der Schiffe stehen wir selbst hinter Seemächten zweiten und dritten Ranges zurück.

Was wir von unserer Flotte verlangen, ist, daß sie im Stande sei, unsere Küsten zu schützen und unseren blühenden Hafenstädten Schutz zu gewähren, unserem überseeischen Handel, mit dem das Schicksal unserer Export-Industrie unauflöslich verknüpft ist, sowie nicht minder unseren in überseeischen Ländern angesiedelten Landsleuten, jenen tapferen Vätern deutscher Kultur und deutscher Verkehrsinteressen, dieser Aufgabe ist unsere Flotte in ihrem derzeitigen Bestande nicht gewachsen.

Die heute in Mannheim versammelten Mitglieder der national-liberalen Partei erklären daher, daß vom Standpunkt der Sicherheit,

des Aufgebens und der Nachhilfe, nicht minder aber auch der wirtschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes eine Verhinderung der deutschen Flotte dringend geboten ist. Sie erwarten von der Weisheit und dem patriotischen Sinn des deutschen Reichstags, daß er den Anträgen der verbündeten Regierungen, soweit sie auf dieses Ziel gerichtet sind, seine Zustimmung nicht versagen werde.

Es ist, so fuhr Herr Dr. Clemm fort, üblich, jede Versammlung mit einem Toast zu schließen. Wenn kann dieser Toast heute anders gelten als unserm verehrten Reichstagsabgeordneten Ernst Baffermann (Braunfelder Weisau)! Mit wachsendem Vertrauen und mit wachsender Freude haben wir seine Thätigkeit im Reichstag verfolgt und mit wachsenden Hoffnungen seinen wie seiner weiteren Thätigkeit entgegen. Bei der nächsten Reichstagswahl aber wollen wir Alles daran setzen, um unsern sehr verehrten Baffermann wieder zum Siege zu verhelfen.

Diese zündenden Worte des Herrn Dr. Clemm waren allen Anwesenden und dem Herzen gesprochen, das bewies die jubelnde Ausnahme, die sie bei der ganzen Versammlung fanden. Hiermit schloß gegen 11 Uhr die Versammlung.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Januar 1898

Für den Neubau eines Börsengebäudes zeichnete die Firma Hermann Sichel (nicht Sichel) 1000 Mark.

Der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein wird seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am Samstag 22. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Cafe zur Oper abhalten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden, 2. Kassenericht des Schatzmeisters, 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.

Mannheimer Kanarienzüchterverein. Die Tage der Kanarienzucht rücken immer näher heran! Alle Hände sind in eifriger Thätigkeit, um das Resultat des verflochtenen Zuchtjahres in möglichst vortheilhaftem Lichte erscheinen zu lassen! Die Einfuhrkommission waltet ihres schmerzlichen Amtes, um bestes Material für die Kanarienzucht und den Gluckshafen auszusuchen, es werden die Preise für die prämierten Züchter angefallen, es wird die erste Hand an's Werk gelegt, um den Kanarienzüchtern im Goldenen Karren F 8, 18 1/2, in angemessener, schöner Weise zu vergüteten. Nur noch eine Woche trennt uns von der Veranstaltung — am 12. und 13. d. Mts. wollen bereits die Preisrichter, die rühmlichst bekannten Herren Karl Zeute aus St. Andreasberg im Harz, dem Ursip angestrichelter deutscher Kanarienzucht, G. Schweichardt aus Frankfurt a. M., F. Köhler von Neustadt a. H., drei schmerzlichen und verantwortungsvollen Amtes, da der hiesige Verein neuer dazubereitend mit einem neuen Prüfungsmodus hervorgetreten ist, welcher die Veranstaltung zu einer sehr großen Beteiligungs auswärtiger Züchter geben wird. Der Verkauf der Vögel, von welchem hauptsächlich das Gelingen des ganzen Werkes abhängt, nimmt einen guten Fortgang, so daß ein gutes Gelingen der Ausstellung jetzt schon vorausgesetzt werden darf. Da der Verein die Wahrung des Interesses für den Vogelzüchter auf seine Fahne geschrieben hat, so verdient er von der Allgemeinheit unterstützt zu werden und empfehlen wir daher sowohl den Besuch der Ausstellung, wozu wir auf das betreffende Inserat verweisen, als auch den Ankauf von Vögeln, welche infolgedessen eine günstige Verwinnstange abgeben, als bei dem billigen Preise von 30 Bfg. pro Stück jeder Gewinn in einem werthvollen Kanarienzüchters (Weibchen und Kügelchen sind hierbei ausgeschlossen) besteht, welcher nicht ein geringerer Gast in unseren Wohnräumen ist. Vögel sind noch, wie uns mitgeteilt wird, bei Herrn August Kretzer, Kaufhaus, sowie sämtlichen Verkaufsstellen zu haben.

Baumrevier. Nicht genug, daß im Sommer v. J. mehrere hübsche junge Bäume von leider bis jetzt unermittelter bairischer Hand umgeknipft wurden, machten sich auch dieser Tage wieder ein oder mehrere rohe Bengels das Vergnügen, in der Nähe der Lindenstraße überführung am Bahndamme mehrere neuangepflanzte Bäumchen in der Mitte abzurücken.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spezialien des Groß-, Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 9. Januar bis 16. Januar. Sonntag, 9. Januar, 7 1/2 Uhr: (Aufgeh. Abend.) „Das Judische.“ Abends: (B) „Die Jüdin.“ Cardinal: Herr Heinrich Hobbings als Gast. Montag, 10. (A) „Die Ehre.“ Robert Heinecke: Herr Richard Dahn als Gast. Dienstag, 11. V. Akademie-Concert. Mittwoch, 12. (B) „Langstunde.“ Dierau: „Sylvia“ (Ballet). Sylvia: Fräulein Ferdinande als Gast. Donnerstag, 13. (A) „Wilhelm Tell.“ Reichthal: Herr Albert Ulrich, Rudenz: Herr Werner Seiwald als Gäste. Freitag, 14. (B) „Der Evangelmann.“ Samstag, 15. (Aufgeh. Abend.) Volksvorstellung: „Robale und Liebe.“ Ferdinand: Herr Albert Ulrich als Gast. Sonntag, 16. (A) „Sohagrün.“ Telramund: Herr Eugen Stephan, König Dietrich: Herr Heinrich Hobbings als Gäste.

Spezialien des Groß-, Hoftheaters in Karlsruhe. a) Im Hoftheater Karlsruhe: Sonntag, 9. Januar: „Der Ring des Nibelungen.“ Dritter Tag: „Götterdämmerung.“ Dienstag, 11. „Romeo und Julia.“ Trauerspiel. Donnerstag, 13. „Mormir.“ Freitag, 14. „Fra Diavolo.“ Samstag, 15. „Sappho.“ Sonntag, 16. „Räuber und Schloffer.“ „Die Puppenfee.“ — Im Theater in Baden: Mittwoch, 12. Januar: „Räuber und Schloffer.“

Das Karlsruher Hoftheater wird, wegen banlicher Veränderungen in seinen Innenräumen, schon Ende April seine Pforten schließen. Die Spielzeit selbst erreicht indes damit nicht ihr Ende, da im Stadtgärtentheater die Vorstellungen des Hoftheaters bis Ende Juni ihren Fortgang nehmen. Die Monate Juli und August hindurch wird wieder Herr Direktor Beebe mit einem ausgedehnten Ensemble daselbst einziehen. Zur Eröffnungsvorstellung hat Herr Direktor Beebe Sorbo's „Jedora“ ausersehen.

Das neue Stadttheater in Kaiserslautern wird Sonntag, 13. Januar (nicht wie irrtümlich gemeldet Sonntag, 9. Januar) durch ein Gesamtspiel der Mannheimer Hoftheater-Spieler wieder eröffnet werden. Zur Aufführung gelangen zwei Lustspiele von Voltaire: „Der Geizige“ und „Die Spigubentreiber“, beide neu überfetzt. — Am Donnerstag, 27. Januar, soll ein zweites Gesamtspiel stattfinden: „Macbeth“, eine Lustspiel-Parodie von H. Michl, die bereits über alle deutsche Bühnen, mit kolossalem Erfolge die Runde macht.

### Geneße Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

\* Baden-Baden, 8. Jan. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist heute Nachmittag halb 2 Uhr noch gehalten hier eingetroffen. Die Großherzogin war ihrer Tochter bis Dos entgegengefahren. Am Bahnhofe hatten sich u. a. zur Begrüßung eingefunden die Prinzessin Amalie von Fürstentum, der Doerburgermeister Gönner und der Geheimrath Hape.

\* Berlin, 8. Jan. Die im Stadttheil Moabit gelegene Sorbische Getreidemühle und Kornspeicher sind vollständig ausgebrannt. Im Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Bedeutende Vorräthe an Getreide und Mehl wurden vernichtet.

\* Brlin, 8. Jan. Die Verwaltung der Berliner Dampfmaschinen-Gesellschaft theilt mit, daß sie ihren Brandschaden bei den Vorräthigen auf 150,000 Mark schätze.

\* München, 8. Jan. Die Kammer der Abgeordneten berichtet heute die Gehaltsaufbesserung der katholischen und protestantischen Geistlichen. Das Centrum und der Bauernbund nahmen eine ablehnende Haltung ein, da bei dem Rodus der Aufbesserung die Parität zwischen den katholischen und protestantischen Geistlichen nicht genügend gewahrt sei. Die Liberalen und Dr. Sigl befürworteten die Votlage. Mit 76 gegen 67 Stimmen wurde dann die Gehaltsaufbesserung abgelehnt.

\* Prag, 8. Jan. Gerüchtwiese verlautet, das Standrecht solle mit dem Beginn der Landtagsverhandlungen aufgehoben werden.

\* Wien, 8. Jan. Der deutsche Militärattaché, Oberleutnant Graf Rolke, überbrachte im Namen der deutsch-königlichen Condolenz für den verstorbenen General Graf Schönfeld. Auch die deutsche Botschaft kondolirte.

\* Basel, 8. Jan. Die hiesige „Allgem. Schweizer Bztg.“ erklärt entschieden die im Auslande verbreiteten, unangenehmen Gerüchte über den Gesundheitszustand Böcklin's für unbegründet mit dem Hinzuügen, daß Böcklin sich der besten Gesundheit erfreue und täglich anhaltend an der Vervollendung mehrerer Werke arbeite.

\* Paris, 8. Jan. Es verlautet, die Staatsanwaltschaft werde gegen den Urheber der Veröffentlichung der Anklageschrift einschreiten. Auch Caussier beabsichtigt, in dieser Sache eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob nicht die Schrift dem Archiv des Kriegsministeriums entstamme. Der Vertreter von Dreyfus, Advokat Demance, protestirt öffentlich gegen das Gerücht, er habe irgend etwas mit der Veröffentlichung zu thun. Mehrere Blätter erklären, man erhalte aus der Anklageschrift keineswegs den Eindruck, daß die Beweise gegen Dreyfus sehr niedriger Natur seien. Das „Echo de Paris“ dagegen behauptet, der Anklageakt sei nicht im Vergleich zu dem gegen gehaltenen Aktenmaterial, welches fragante Beweise gegen Dreyfus enthält.

\* Madrid, 8. Jan. Emilio Castella veröffentlicht einen Auffos über die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley. Darin schreibt er: Ein Diktatorat der Vereinigten Staaten auf Cuba würde ein Verbrechen analog der Thilung Polens sein. Das ganze lateinische Amerika würde dadurch in Erregung versetzt werden.

Dem „Heraldo“ zufolge hat Präsident Mac Kinley die Absicht, Spanien in die Lage zu versetzen, den Krieg auf Cuba schleunigst zu beenden.

Der Ministerrath hat heute beschlossen, die spanischen Konsulate in China und auf den Inseln des Stillen Ozeans zu vermehren.

\* Wilm, 8. Jan. Die Geschäftscommission der hiesigen Bankwirtschafts-Gesellschaft beschloß heute, eine Hindenburg-Schlächterei — hauptsächlich für den Export nach Berlin — zu errichten. Es wird beabsichtigt, das Schlachten in Anwesenheit eines deutschen Veterinärmediziners zu lassen. Man hofft, die Schlächterei bereits am 1. Februar eröffnen zu können.

\* Badajoz, 8. Jan. Elvosa hielt gestern hier eine Rede, in welcher er ausführte, Spanien würde eine Intervention der Vereinigten Staaten als einen Angriff auf die Nationalität und das Völkerrrecht betrachten, und einer solchen thätigen Widerstand leisten, wobei es Europa auf seiner Seite haben werde. Er schloß mit der Aufforderung an die Konservativen, sich zu organisiren, für den Fall, daß sie zur Macht gelangen sollten.

\* Beijing, 8. Jan. Die britischen Kreuzer „Jobstern“ und „Immortalite“ und zwei Torpedoboots sind in Port Arthur, der Fleck des britischen ostasiatischen Geschwaders ist in Chemulpo angekommen. — Der russische militärische Rathgeber in Koreanischen Diensten, Oberst Korinoff, welcher im vorigen Jahre verpflichtet wurde, ist in Chemulpo eingetroffen.

### Mannheimer Getreide-Wechenbericht vom 8. Januar.

Nach vielfachen Schwankungen während des Wochenabschlusses Chicago heute auf Mal 1/4, cent. höher als gestern. Amerika ist aber in dem Hinterrund gedrängt durch Laplata, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Die Schätzungen der Laplata-Ausfuhr schwanken zwischen 500,000 und 1,250,000 Tonnen für Argentinien und 100,000 Tonnen für Uruguay. Wenn wir auch die günstigsten Zahlen annehmen, so bestreuten wir, dass bei dem großen Bedarf, den Europa bis zur Ernte noch zu decken hat, hieraus ein Preisrückgang zu erwarten ist, dies umsoweniger, als in Russland die Preise von Weizen und Roggen nicht weichen wollen, so dass von dieser Seite auf billigeres Angebot nicht zu rechnen ist. In Indien sind die Ertragsausichten günstig, die Forderungen sind aber noch ziemlich hoch. Von allen Märkten bleibt Argentinien am beachtenswerthesten, da die Qualitäten schon sind und die Forderungen mäßig.

Auf den norddeutschen Märkten haben die Zufahren wesentlich abgenommen, dementsprechend ist das Angebot nur schwach. Roggen unverändert. Gerste unverändert. Hafer preishaltend. Mais unverändert.

Die heutigen Notirungen sind:

Weizen	Rot Winter II	M. 175
	Kansas II	167
	Manitoba I	180
	Californier I	172
	Nicolajoff	169-185
	Theodosia	179-186
	Saxonska, alter	168-173
	Sibirischer, neuer	172-175
	Neuer Laplata I. a. q. Febr./März	160-168
Roggen	Nicolajoff, 9 und 10/15	111
	amerikanischer Westera	110
Gerste	russische Futtergerste	84-88
Hafer	russischer	112-115
	amerikanischer weißer	106
Mais	Mixed altes M. 74, neues	78
	Laplata, Ryo terms	84
	Pfälzer Weizen	M. 21-21.25
	„ Roggen	15.50-16
	„ Braugerste, Pfälzer	19.50-20.25
	„ rheinbassisch	20-20.50
	„ Badische	19-19.50
	Hafer badischer	14.25-15.50

Ein Urtheil von vielen tausenden ähnlich klingenden: Ihre Adlerseifen sind das vorzüglichste, was mir je vorgekommen, obgleich ich wohl alle erdenklichen Patente- und sogenannten Gesundheitsseifen probirt und doch immer wieder 6 Stück von Schirach Major a. D., Lübeck, 10. December 1897.

Langweil, echt, M. 4.70, halbl. M. 4.20, kurz M. 3.40, grüne Jagdseife M. 2.50, lange Horn M. 3.20 u. s. w., weit gebildet, mit Adgas (Wasserfall) Mod. II oder III (beide gleich gut) und hiesigen Nummernzeichens D. N. S. M. u. B. Mit Reißerbedarf 25 Bfg. mehr. 6 Stück franco, 12 Stück 10%, circa. Tafel, ff., leicht und mild, M. 0.40 bis M. 3.— per 1/2 Kg. Versandt direkt an Jedermann. Rücknahme. Prospekte umsonst. 89738

Eugen Kraume & Co., Adlerseifenfabrik, Summersbach, Rhla.

Eine Erbschaft von 100 Mark jährlich und mehr ist sicher mancher Familie willkommen, namentlich wenn solche Familien Erbschaften im Besitze hat. Eine solche Erbschaft kann leicht erreicht werden, wenn man der täglich veränderlichen Erbschaften einige Beachtung schenkt. Weitauß die meist Waise erhält nämlich leberregende freie Schmelze (saur), die aus die Haltbarkeit des Schmelzes einen sehr angenehmen Geschmack hat. Wer nur garantirt stärkere „Glanzvolle Marke Waisenhaut“ anwenden läßt, kann ohne jede Waise eine wesentliche kleinere Schmelzerzeugung erzielen. (Verkaufsstellen in Süddeutschland.)

Dienstag, 9. Januar

Das erste Glück im neuen Jahr.

Stizze von Paul H. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Hurrah — das erste Glück im neuen Jahr!“

Die ein Wirbelwind schob der vierzehnjährige Bengel zu seiner Mutter in die Stube.

Das erste Glück!! Sie sah ihn verwundert an. „Was denn, Mädchen, was denn los?“

Er lachte, daß seine beiden weißen Zähne sichtbar wurden, — die Zähne, die der Mutter schon so oft und so viele Sorgen gemacht hatten, denn bis sie beschäftigt waren, völlig und ausreichend — du lieber Gott!!

„Was los ist, Mutter?! Frei haben wir gekriegt in der Stube für Nachmittag, weil der Dindarius — Gott sei Dank — krank ist!“

„Aber Max, wie kannst Du sagen „Gott sei Dank“ . . . wenn Jemand krank ist!“

Der aber kümmerte sich nicht um ihre Ermahnung. „Ach Mutter, seit Weihnachten und Neujahr hat mir diese erste Glücksstunde viel Sorge gemacht, — und soll man sich nicht freuen, wenn man seine Sorgen los ist?“

Er lachte wieder und sprang an seiner Mutter empor, die ihn liebevoll aufnahm und ihn herzlich umarmte.

Seit dem Tode ihres Mannes war er ja das Einzige, was sie besaß und was ihr Freude machte. Warum sollte sie sich da nicht mit ihm freuen, denn sonst . . .

„Ach ja, sie hatte jetzt viele, viele Sorgen! Es hämmerte ihr oft in den Schläfen und zuckte ihr in der Brust, wenn sie so garricht, garricht mehr aus noch ein wußte. Das bißchen Näherel, das sie allein bewältigen konnte, das brachte ihr nicht viel ein. Und um es dem Jungen einigermaßen so zu bieten, wie sie es einst selbst gehabt, und ihn des Lebens Luft nicht gar zu sehr empfinden zu lassen — nun ja, dazu gehörte ja schon ziemlich viel.“

Sie kann immer nur, woher sie es wohl bekommen konnte. Früher freilich, da war das Alles ganz anders gewesen. Da hatte ihr guter Gatte ihr von vornherein die Sorgen gleich abgenommen, da wußte sie oft kaum, was Sorgen sind. Kaum sprach sie einen Wunsch aus, schaffte er ihr auch gleich Rath, kaum dachte sie nur etwas, war es ihr schon erfüllt, und sie hatte nicht einmal einen Begriff, ob es ihrem lieben Mann schwer wurde oder nicht.

Die Folge davon war denn auch, daß sie, als er eines Tages plötzlich und unerwartet starb, ganz hilflos und mit dem Lebens Fährniß unbekannt zurückblieb. Sie war während der ganzen Zeit ihrer Ehe das Kind geblieben, das der gute Walter Harlang sich fast mit Gewalt seiner Zeit zur Befähigung erworben. Auch als der kleine Max dann kam, blieb sie noch immer so. Der Gatte meinte immer: Für zwei kleine Kinder sorgen, höre ich nicht so groß an, als für die Familie, für „Frau und Kind“.

Freilich, welche Anspannung und Ueberwindung dann für sie erforderlich war, um sich in die neuen, ungewohnten Verhältnisse zu finden — das sah er nicht mehr mit an. Da war er längst schon hinüber — und das war vielleicht das Beste, denn es hätte ihm sicherlich weher gethan, als er es sich bei Lebzeiten wohl jemals gedacht.

Die arme junge Frau, die auch nun erst im Anfang der Dreißig stand, mußte sich plötzlich in einen harten, ungleichmächtigen und verletzenden Kampf schicken, der ihr leicht alle Lebensfreude erlöchen konnte. Aber sie that es mit ewig frohem Gleichmuth. Es war ja für ihr einziges Kind, für ihren Jungen, der ihr trotz aller Noth und Sorge stets noch die schönsten Stunden brachte.

Und doch hätte sie leicht sich über alles hinwegbringen können, wenn sie nur —

Aber nein, das that sie doch nicht! Ihre Eltern waren reich, aber sie hatten ihren Gatten geschmäht — das vergaß sie ihnen nie! Und lieber darum Noth und Hunger leiden, als . . . als —

Sie mußte an die Jahre denken, wie sie mit ihm ank und davon gegangen war. Warum wollten denn auch die Eltern nicht einwilligen: Nur weil sie beide noch so jung, und er ein Künstler, ein Virtuoso auf seiner schlanke, süßen Geige war?

Sie wären beide älter, ruhiger geworden, das brachten ja die Jahre mit sich, sie hätten auch aufeinander gewartet, sich erst im harten Ausdauern errungen, aber so — sie in eine Pension gesteckt, ihm das Haus verboten!!

Das hielten sie nicht aus, und eines Tages nach vielem Sinnen und Kombiniren, unter allerhand Gefahren flohen sie miteinander nach Helgoland und vereinigten sich dort, selber glücklicher als manch einer, der ruhig und unbekümmert in seinem Heim, in seiner Vaterstadt die Dinge erwarren konnte.

Freilich, seine Kunst mußte er dann doch aufgeben. Sie brachte nicht soviel, daß sie in Ruhe davon leben konnten. Und das sollte für sein Klara, die um ihn alles aufgegeben hatte, der erste, größte Dank sein! Drum legte er die Geige ruhig in den weich gepolsterten Kasten, und begann sein Können praktisch in einem Musiklokal zu verwerten.

Und nur des Abends, wenn er frühlich und glücklich an dem zierlich gedeckten Tisch mit seiner Klara gegessen hatte, dann holte er sie wieder hervor, und dann war ein Leben und Klingen, ein Singen und Jubeln in dem kleinen Saal, daß die Nachbarn aus ihren Zimmern traten, und leise lauschend zuhörten.

„Ja, die sind glücklich . . .“, sagten sie leise, und manch einer von ihnen dachte süßend dann wohl des eigenen Unfriedens in seinem Heim . . .

Wär' dann nur nicht die unselbige Krankheit gekommen! Ach, Frau Harlang wollte nicht daran denken. In mühsamen Stunden, in Wachen und Träumen zogen ihr die schaurigen Bilder doch immer durch den Sinn. Der lange Todeskampf mit all seinem Schmerz und seiner Aufregung, das Bedauern, die vielen Menschen und Kränze, das Alleinsein später, und dann — dann . . .

Ach, es gab ihr wieder einen Stich ins Herz. Wie hart und unerschütterlich ihr Vater noch nach dem Tode auf ihren Göttern schimpfen konnte!

Nein, nein, — sie wollte von ihm nichts mehr hören. Wie sie sich damals von ihr, so hatte sie sich jetzt von ihnen,

dem Vater und der Mutter, losgesagt, — die Schwägung ihres Gatten . . . die vergaß sie ihnen nicht. Aber doch achte sie darauf, daß ihr Sohn, ihr Max, bei allen feindlichen Gelegenheiten seiner Großeltern gedachte. Sie wollte ihm frühzeitig Anhänglichkeit der Familie beibringen. Er sollte in seinem Herzen Ehrfurcht und Treue pflegen lernen. Und auch diesmal zu Neujahr hatte der kleine Keel seinen Gratulationsbrief schreiben müssen. Aber in seinem kleinen Köpchen war inzwischen so mancherlei vorgegangen. Er war ernster und nachdenklicher geworden. Er hatte im steten, engen Verkehr mit seiner sehr feinsinnigen Mutter auch ein gewisses Gefühl für manche Regung in ihrer Brust bekommen, und sah recht wehmüthig oft die Trauer in ihrem Herzen.

Da hatte er denn auch, ganz heimlich und ohne daß die Mutter es ahnte, auf den Brief an die Großeltern ein paar Zeilen geschrieben. Wenn die die Mutter gelesen hätte, sie wäre vielleicht, — vielleicht sehr böse geworden, aber so — Er hatte nämlich — und das wollte er auch vertreten — an seine Großeltern geschrieben: Sie möchten ihnen doch auch einmal die Ehre ihres Besuches schenken! Denn das — kam ihm lange schon komisch vor; immer schreiben und immer schreiben und sich nie sehen! Und er wußte doch ganz genau, daß seine Großeltern mit ihnen in der gleichen Stadt lebten; das hatte er doch gesehen, trotzdem die Mutter es ganz heimlich auf das Gewerth schrieb.

Und heute nun, grade wie er aus der Schule kam, Freude im Herzen wegen des freien Tages, da hatte er auf der Treppe den Briefträger getroffen. Der brachte ihm, Max Harlang, eine Karte, daß Nachmittags die Großmutter kommen wollte mit dem Großvater, und daß er sie erwarten und es auch der Mutter sagen sollte.

Darum war er so überglücklich in die Stube gestürzt, und darum lächelte er jetzt die Mutter immerzu und fast ohne aufzuhören, so daß sie gar nicht wußte, was eigentlich los war. Aber er sagte ihr nichts, es sollte für sie eine Ueber- raschung sein!

Ihr selber war ja auch bei seinem ersten Ausdruck so etwas wie frohe Ahnung ins Herz gezogen. Sie ließ Arbeit Arbeit sein und tollte mit ihrem Jungen, daß ihr die Wangen glühten und die Augen voll Lebenslust blühten.

Und wieder streckten die Nachbarn die Köpfe zusammen: „Na, Gott sei Dank — daß sie noch lachen kann . . .“

„Meinst Du, Mutter“, fragte ängstlich der Alte, der schwerfällig die Treppe hinaufstieg, „daß . . . sie — da ist?“

Das Mütterchen mit dem schneeweißen Haar, horchte einen Moment, dann huschte es wie langmüthiges, süßes Lächeln über ihr Gesicht: „Ja, Mann, sie ist's — ganz wie früher . . . wie damals, wo sie noch Kind war!“

Und doppelt schnell stürzte sie die Treppe hinauf, und mit Thränen im Auge zog sie die Glocke und wartete —

Und wieder wie vom Wirbelwind floh die Thüre auf und mit einem nochmaligen „Hurrah“ stand da etwas vor ihnen und zog sie hinein in die Stube, zu — zu —

Ja, Frau Klara Harlang stand sprachlos und wie entgeistert an ihrem Platz und starrte die Eintretenden verwundert an, da sah sie aber schon ihr Junge bei der Hand und rief sie jubelnd an: „Mommi, sieh doch, die Großeltern!“

Und da auf einmal — wie losgerissen von allem Schmerz, stürzten ihr die Thränen heraus, und dann — dann . . .

Ja, dann sahen bald alle wieder zusammen, und mitten zwischen ihnen Max, des Großvaters bester Freund, und vorbei die Sorge, vorbei die Noth, das Alleinsein und die Bitterkeit!

„Habe ich nicht recht, Mutter — das erste Glück im neuen Jahr!“

„Und auch das Beste“, fügte sie leise hinzu. Die weißen Haare der Eltern wuchsen sie an eine Pflanz . . . sie wollte die . . . vor ihrem Sohne gewiß nicht vernachlässigen!

Eine Erinnerung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege

Die der Geist von Nothbach durchweht, finden wir in dem bei J. J. Reiff in Karlsruhe erschienenen Buche „Aus dem Erlebnissen und Erinnerungen eines alten Offiziers“ vom Oberst z. D. E. B. Es war nach dem glanzvollen für unsere badischen Truppen ausgefallenen Gefechte bei Ruitz am Abend des 18. Dezember 1870. Das Gefecht war beendet; die Franzosen waren geschlagen und traten nach einem Verluste, den sie selbst auf 1500 Mann angaben, in vollster Auflösung den Rückzug an, nachdem sie noch 16 Offiziere und 633 Mannschaften als unermundete Gefangene in unseren Händen gelassen hatten. Unsere Truppen aber zogen in Ruitz ein und durften sich eines herrlichen Sieges über den übermächtigen und in vorzüglicher Stellung befindlichen Gegner mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung in vollstem Maße rühmen. Schon die Schwere der Verluste bewies die Festigkeit des Besatzes. Wir hatten einen Verlust an Todten und Verwundeten von 50 Offizieren und 887 Unteroffizieren und Gemeinen zu beklagen. Unter den Verwundeten befand sich außer dem Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Glümer, auch der Brigadkommandeur, Prinz Wilhelm von Baden, Bruder unseres allverehrten Landesherrn, der eine schwere Verwundung durch einen Schuß in Wange und Hals erhalten hatte. So groß und schmerzlich aber auch diese beiden Verluste waren, so machten sie gerade wegen ihrer Größe den Siegesglanz heller strahlen und den Siegeswerth höher schätzen.

Nachdem die Truppen, so gut wie es eben ging, untergebracht waren, hatte ich gewiß volles Recht, auch an die Stillung meiner eigenen Lebensbedürfnisse zu denken. Ich hatte seit Morgens 5 Uhr nichts über die Lippen gebracht und es war daher natürlich, daß Hunger und Durst sich empfindlich bemerkbar machten. Woher aber jetzt etwas zur Stillung derselben nehmen? Ich stand mit meinem Adjutanten auf der Straße, und es umgab mich eine unheimliche Ruhe. Ein Quartier war mir nicht angewiesen, das mahnte man sich an diesem Tage selbst suchen, was bei der Ueberfüllung des kleinen Städtchens durch die Truppen nicht so leicht war. Es handelte sich also zunächst um zweierlei: Um Quartier und um Essen.

Indem ich mich in diesem Sinne gegen den Adjutanten äußerte, trat mein Ordnonanz-Unteroffizier, der diese Anweisung gebietet hatte, an mich heran und sagte: „Herr Major, das Haus da drüben ist ein Café, die Herren Offiziere sind schon fast alle drin.“ Ich dankte diesem Retter in der Noth und eilte, gefolgt

von den beiden Genannten, mit geflügelten Schritten dem weit bezeichneten Hause zu. Mein erster Blick in dem hell erleuchteten Hausflur fiel auf das mir hoch willkommenen „Salle à manger“, das in goldenen Buchstaben über einer Thür prangte, und schon der Anblick dieser drei Worte belebte meine od der Müdigkeit und des Hungers und Durstes etwas herabgekommene Stimmung. Ich trat ein und, o Wonne! was erblickt man trunkenen Auge — eine lange, mit prächtigem weißen Linnen bedeckte und mit buntem bemalten Tellern, Gläsern u. s. w. versehene Tafel, an welcher bereits viele Offiziere, essend und trinkend saßen, während wo- der andere Offiziere, auch Unteroffiziere und Gemeine, dieselben umstanden. Es war ein Herz und Nieren erquickender Anblick!

Da ich keinen Kellner, — garçon, mollt' ich sagen! — gewahrte, so fragte ich einen der Offiziere, der gerade ein köstlich duftendes Beefsteak verschlang, wie ich es anzufangen habe, um etwas Aehnliches zu erhaschen, und erhielt als Antwort: „Wenden Sie sich nur dreist an den Curé, — der besorgt Alles; er ist ein Freund des Hauses und hilft aus, da die sämtlichen Kellner vor uns „verduftet“ sind.“

Während der Kamerad dies sprach, kam der Curé — ein sehr großer schöner Mann — daher; er trug eine Platte mit Braten in den Händen und unter dem Arm eine Flasche Wein; auch fehlte das Wahrzeichen des Kellners — die Serviette nicht. Ich wendete mich sofort in höflicher Ansprache an diesen Garçon eigener Art, offenbarte ihm meinen unsagbaren Hunger und Durst und bat ihn freundlich, sich selber möglichst rasch anzunehmen. „Tout de suite, mon Commandant!“ äußerte darauf in artigem Tone der freundliche und gefällige Kellner im geistlichen Gewande, dann verschwand er mit seiner Habe, der ich sehnsüchtig nachsah.

Aber schon nach kaum fünf Minuten erschien er wieder auf der Bildfläche, brachte mir eine prächtige Bouillarde und eine Flasche von dem „excellent Nuits“, und nun ging's ans Werk. Ich zerrte förmlich die mir so hoch willkommenen, meine Erwartung weit übersteigende Beute, gab meinem Adjutanten ein Stück, theilte auch sonst noch davon an ebenso hungrig Aussehende, wie ich war, aus, verschlang dann den Rest selbst und schlürfte dazu mit einem wahren Hochgenuß den herrlichen Nuits, der meine Glieder elektrisirte und mich neu belebte. Ich kann ohne jede Uebertriebung sagen: So wie dieses Mahl hat mir in meinem ganzen langen Leben keines geschmeckt.

Nachdem ich meinen Magen einigermaßen befriedigt hatte und mich dann dem weiteren Genuß — dem Rauchen einer Cigarre — hingegeben und in dem Saale etwas umhören konnte, machte ich mir meine Gedanken darüber, wie es möglich war, daß Wirth und Koch den Anforderungen der vielen Gäste, noch dazu an einem aufregenden Beschaftigtage, in so kurzer Zeit und mit so vorzüglichen Leistungen hatten gerecht werden können; denn eine Bouillarde nach der anderen, ein Braten nach dem anderen, dazu Salat, Kompotte, Kuchen u. s. w. wurde aufgetragen, so daß dieses Alles zu seiner Zubereitung wie zu seiner Vorbereitung jedenfalls längerer Zeit bedurft hatte. War dieses Alles für uns — die Prustikus, — die Feinde, so rasch und so gut bereitet? — Kaum denkbar! Ich wandte mich daher wieder an den geschäftigen Curé, an dessen Gewandtheit und Mäßigkeit sich mancher echte Kellner oder Garçon hätte ein Beispiel nehmen können, und dessen Freundlichkeit und Gefälligkeit unter den obwaltenden Verhältnissen wirklich auffallend und wohlthuend war, — und erbat mir von ihm über diesen Zweifel eine Aufklärung.

Da lachte der Curé und sagte in ironischer Weise: „Dies verdanken Sie nur der Artigkeit unserer Truppen und ihrer Offiziere. Die Letzteren hatten auf heute Abend 6 Uhr in der scheinbaren Voraussetzung eines glänzenden Sieges ein feines Dinner bestellt, aber bei Ihrer Annäherung waren dieselben so artig, sich zurückzuziehen und Ihnen das Feld und damit auch das Souper zu überlassen!“ Hierauf wandte er sich hastig von mir ab . . . . .

Wochenrundschau auf dem Getreidemarkt

O. W., 3. Januar.

Schwohl wir noch weit davon entfernt sind, wirkliches Winterwetter zu verzeichnen zu können, so hat sich doch in vielen Gegenden endlich eine etwas saisonmäßigere Temperatur eingestellt, als die, welche bis kurz vor Weihnachten herrschte. In Mitteleuropa bleibt der Stand der Saatenselder im großen Ganzen ein unbefriedigender, und allenthalben klagt man über Wasser auf den Feldern. Auf dem Getreidemarkt beauptete sich ein fester Ton und die Gesamtmitlage desselben, alle Umstände gebührend in Betracht gezogen, ist eine ziemlich gute. Der Jahresabschluß bringt in der Regel lustlose und fallende Tendenz, denn Käufer sind dann natürlicherweise bestrebt, ihrer Verbindlichkeiten nicht zu vergrößern, und ziehen daher vor, so wenig wie möglich zu übernehmen. Viel größere Aktivität als sonst im Dezember hat ja vielleicht auch diesesmal nicht allenthalben geherrscht, aber trotzdem bleiben die Notierungen sehr fest und entwickelten Neigung zum Steigen. Die Haltung der Märkte in den Vereinigten Staaten trug wesentlich zu dem festigen Ton in Europa bei, doch ist dort die Stimmung eine etwas künstliche, was indess bei der gegenwärtigen Gesamtmitlage wohl kaum nötig wäre, um der Tendenz ihre derzeitige Festigkeit zu verleihen. Es kann nunmehr kaum dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die Ernte von 1897 63,800,000 — 65,250,000 hl. weniger als die von 1896 ergeben hat, welche letztere bereits eine unzulängliche war. Allem Anschein nach wird aber weder aus Argentinien, noch von irgend wo anders her ein Ersatz für den Mindereintrag kommen.

Es ist unter solchen Umständen so gut wie gewiß, daß wir, ehe die nächste Ernte beginnt, Knappheit zu empfinden haben werden, und diese Aussicht allein sollte genügen, um die Preise auf einem lobnenden Niveau zu erhalten. Künftliche Käufer in Europa lassen sich jedoch nur zu oft durch jede Zunahme der ausländischen Zufuhr bange machen und zeigen sich alsdann den Käufern gegenüber nachgiebig, weil sie fürchten, mit großen Vorräthen auf einem fallenden Markte sitzen zu bleiben. Die riesigen Export- und Transaktionen, die der junge Joseph Leiter in Chicago unternahm, und die vorübergehend den Weltmarkt mit heftigen Bewegungen zu bedrohen schienen, büßten keinen besonderen Einfluß auf denselben auszuüben bestimmt sein. Einm soeben aus New-York empfangenen Telegramm zufolge bezahlte Leiter nun täglich Doll. 3250 Lagergeld und Versicherung, sowie Interessen für 9 Millionen Bushel Weizen, aber andere Amerikaner haben vor ihm bereits weit größere Beträge zu entrichten gehabt, um ihr Getreide zu halten,

Vertical text on the left margin, including words like 'Doerf', 'deusch', 'Graß', 'er Btz', 'künftigen', 'für unbes', 'ersten Ge', 'ung meh', 'walsch', 'lageschri', 'ade ein', 'Bertrieb', 'egen das', 'zu ihrer', 'Anflage', 'Dreißig', 'daß man', 'gegen', 'Hilflos', 'Da', 'Polen', 'in Erw', 'ley', 'auf Kubo', 'ont', 'Oceano', 'gen Band', 'Es wird', 'betriebe', '1. Beiz', 'Rehr', 'tion der', 'sonalbr', 'kräftig', 'te haben', 'provision', 'gelangen', 'la' und', 'dur, der', 'so ange', 'amischen', 'späht', 'mar.', 'abendl', 'Amerika', 'das Ge', 'Laplan', 'mon', 'wir auch', 'dal dem', 'hat, in', 'in weichen', 'nicht in', 'die Per', 'bleibt', 'den sind', 'essant', 'Kilo', 'ar', 'ähnlich', 'e, moß', 'bedeut', 'en Sie', 'Kübed', 'l. M.', 'lange', 'ferad', 'umw', 'mehr', 't und', 'elt an', '9736', 'he ist', 'inverlet', 'leicht', 'weiche', 'müthig', 'des', 'omist', 'n ohne', '(Ber)

doch Niemand war wohl bis jetzt der Besitzer eines großen Postens. Hr. Litter soll sich nicht die geringste Sorge machen und spricht zuversichtlich von der kommenden Realisirung seines gewaltigen Vermögens. Der Vater Leiters soll über die kaufmännische Begabung seines kaum der Schule entwachsenen Sohns es ganz begeistert sein, und nun ein direktes Interesse an der Transaktion nehmen. Auf dem Papier ergibt dieselbe noch immer einen Gewinn, und die Leiters müssen nun darauf bedacht sein, die Notierungen für greifbare wie für Terminwaare mindestens nicht unter ihr gegenwärtiges Niveau sinken zu lassen, denn wenn es auch Leiter sein nicht darauf angekommen braucht, ein paar Millionen zu verlieren, so dürfte er eine solche Eventualität doch schon abzuwenden suchen, um den kaufmännischen Ruf seines Sprößlings zu wahren.

In den Vereinigten Staaten wurde das Geschäft ungemein durch die Feiertage gehindert, aber nachdem sich anfänglich ein schwacher Ton bemerkbar machte, befestigte sich die Stimmung schließlich bedeutend, und erst lobten wir, nach entgegengegangenen Telegrammen zu schließen, abermals eine kleine Abmilderung der Tendenz festgefunden zu haben. Die Veräußerungen der letzten Woche von der atlantischen Küste aus beliefen sich auf 1,799,000 Bushel, von denen 700,000 für den europäischen Kontinent, und der Rest für England bestimmt war. Die sich abendenden Vorräthe stieg um 2,200,000 B. und betragen nun 88,816,000 B. gegen 84,651,000 B. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Stand der amerikanischen Soaten gibt einen Anlaß zur Beunruhigung, da dieselben in vielen Gegenden der Schneedecke entbehren.

In England begann das Jahr 1898 vielversprechend für die Farmer. Vor einem Jahre war Weizen und andere Getreidesorten erst spät ausgesät worden und viele Felder stand nun in dieser Zeit unter Wasser, während auf anderen die Soaten ungemein ärmlich aussahen. Dieses Mal sind alle Felder mit Weizen vorzeitig gesät und das Wintergetreide steht vorzüglich. Auch da hat das Weihnachtsfest das Geschäft auf dem Getreidemarkt unterbrochen, aber die Stimmung ist gegen die Tendenz des amerikanischen Marktes wieder und die Notierungen machten daher dieselben Schwankungen wie dort durch. Gegenwärtig zeigen die Soaten in England indessen keine Spur von Nachgiebigkeit und man erwartet einen unmittelbaren Aufschwung im Weizengeschäft. Für Gerste besteht ein leidlicher Ueberschuß, und die Preise sind höher als sonst. Hafer frug man nicht in vollem Umfange, doch notirt derselbe noch wie zur Zeit des letzten Berichtes.

Aus Frankreich schreibt man, daß sich in neuerer Zeit scharfe Fröste eingestellt und daß man bereits für die jungen Soaten fürchte. Dieselben sind zum Theil noch wenig entwickelt, da die Aussaat erst spät stattgefunden konnte. Die sich aber inzwischen herausstellte, hat der Frost kein Unheil angerichtet. Schnee wäre nun dringend erwünscht, um der Entweilung von Unkraut Einhalt zu thun und das Ungeleise zu vernichten, das sich in vielen Gegenden auf den Feldern eingestellt hat. Die erwähnten Fröste veranlassen im Getreide wie im Viehwirtschaft eine steigende Tendenz. Die Preise hielten jedoch bald wieder in der Ruwärtsbewegung inne, können nun aber als durchaus feste bezeichnet werden.

In der allgemeinen Lage des Getreidengeschäfts in Holland und Belgien hat sich nichts verändert. Die Berichte über den Soatenstand derselben lauten etwas widersprechend, doch scheinen die weniger sanguinisch gefärbten die meiste Beachtung zu verdienen, da es den Feldern an schädlicher Schneedecke gebricht.

Aus Oesterreich wurden folgende interessante Berichte über die Zunahme der Getreideeinfuhr dabeist empfangen. Nach denselben betrug diese in den ersten elf Monaten des Jahres 1897 3,269,497 Metzen, also 2,589,882 mehr als in 1896. Ueber das Getreidengeschäft dabeist ist wenig zu berichten und zwar des Weizengeschäftes wegen. Der Soatenstand in Oesterreich-Ungarn ist nicht allenthalben befriedigend. Aus Rumänien, Bulgarien und Rußland lauten die Berichte unverständlich. Aus Argentinien liegen wieder einmal vollständig g. widersprechende Meldungen vor und einem solchen aus Neuseeland empfangenen Telegramme zufolge sollen heisse Winde dabeist großen Schaden angerichtet haben.

**Ein Sang vom Harz.**

Der Bergmeister von Grund, so betitelt sich eine geistliche und ungetriebene Geschichte aus dem grünen Harzwald und aus kriegsbewegter Zeit, die Hippolyt Haas mit Zeichnungen von Julius Hüft in Verlage der Buchhandlung Schall und Grund in Berlin herausgegeben hat. (Gleg. geb. 6 Mark.) Das Buch, das zu den Aufgaben des Vereins der Bücherfreunde gehört, wird auch nach den Feiertagen noch gern gelesen werden und vorzüglich dort Anklang finden, wo man Interesse für die prächtigen Thäler und Höhen des Waldes hat, in dem sich die Fabel abspielt. Ohne Frage ist die Alpenregion eine großartigere, Gletscher und Alpenblüthen und mit ewigem Schnee bedeckte gewaltig erhabene Felsenspitzen findet man im Harz nicht; dafür aber eine schier traumhafte Waldweitsicht, durch die sich muntere Bäche schlängeln; auf den blumenreichen Bergwiesen grasen die Hehe, und soweit das Auge blicken kann, erstreckt sich in angenehmer Abmischung bald Wälder, bald Tannenwald, aus dem hier und da pittoreske Klippen aufragen, dunkle Schichten und helle Gründe, in weitenweiter Entfernung kaum eine Ackerhülle, ähnelnde, unzugängliche, tiefende Moore, welche die Bergbäche speisen, und im Spätsommer lüftig weidlich, fast schauerlich, das Röhren der Hirsche.

Ein echt deutscher Wald, dieser Harz, an den sich eine so lange Reihe ästhetischer Reminiscenzen knüpft! Zahlreiche Erinnerungen an die uralte Botanisierzeit werden in uns wach, wenn wir ihn durchspazieren, auf dem Hofe stand früher ein Jagdschloß Heinrich I., in dem auch die Citrone reiften, in der Harzburg soll Heinrich IV. seine Krone in den Burgbrunnen geworfen haben, in Goslar reiften u. a. auch der alte Barbarossa — gewaltige Männer tummelten sich einst in den nachlässigen Wäldern, Jahrhunderte reichen deutschen Lebens aus einer fast schon märchenhaft gewordenen Zeit lauchen vor uns auf. Die Sage Heinrichs, der doch nach Canossa ging, waren für den Harz die glanzvollsten, später kam ein kleineres Geschlecht mit den Habsburgern und Luxemburgern auf, denen die feingebildeten Wälder nicht mehr so behagten, sie zogen nach Südböden und residirten in Prag und Wien, die Kaiserkrone verfiel, und die Städte erstarbten. Bis um den Harz liegenden Hansstädte sorgten für die Verbindungstropfen, und ähnlich wie an den Alpenübergängen waren die Wälder thätig, um für die Wanderer und Pilger, die nach alter deutscher Anschauung ins Glend, d. h. in die Fremde zogen, Herbergen und Hospitienhäuser zu gründen. Mehrere dieser Namen bilden im Harz erhalten (Glend, Dorf am Brocken, der Glendebal, Dodegkeit, Klauenthal), auch die Bezeichnungen von Burgen der Wäldertrübe mit einzelnen Ruinenresten. Im sechszehnten Jahrhundert gründete der Bergbau im Harz neue Städte.

In einem derselben, dem 1835 zur Stadt entwickelten Grund spielt die Geschichte unseres Verfassers, der sich mit liebevollem Verständnis in die alte Zeit und den ewig jungen neuen Wald versetzt hat. Der dreißigjährige Streit, ein rühmlicher Glendkrieg, hat auch im Harz getobt und sogar die äußere Gestalt des Harzes verändert, denn wo heute Wälder und Städte stehen, mochten früher die viel-

grünen Wälder, und mitten in den schweigenden Waldgründen finden sich heute aufgedehnte Ruinen, die an den tiefsten Abgründen, die jemals durch Deutschland gegangen ist. Adig, Wollstein, Christian der Däne, Gustav Adolf, Mansfeld, der Administrator, welcher „Gottes Freund und der Pfaffen Feind“ war, treten auf, und mehrere derselben zeigen sich auch in der Harzischen Dichtung. Die vorwiegend in Versen geschriebene Erzählung spielt hauptsächlich in der dänisch-niederländischen Periode des großen Krieges. Allerlei Bilder und Gestalten aus jeder Zeit läßt der Autor an den Lesern seines Buches vorüberziehen, deren Kernpunkt der Zwiespalt zwischen dem geistlichen Bergmeister von Grund, Wolf Stutz, dem die Heide zu seinem Glauben über Alles geht, und dem ächt deutsch gesinnten Eisenfaktor Konrad Römer bildet. Die Schicksale des Pfarrers von Grund und eines von seiner Religion willen aus seiner tyroler Heimat vertriebenen Bergmanns sind in die Erzählung mit hineingeflochten worden. Der Geschichte dienen die historischen Vorgänge in Niedersachsen vom Frühjahr 1624 an bis zum Winter 1626 zur Folie, welche gedrückt in die Handlung mit verwoben worden sind und auf genauen Studien des Verfassers beruhen, wie beispielsweise die weniger bekannte Erscheinung Christi, welche Christian IV. im Dezember 1625 hatte, dann ein Kriegszug im dänischen Hauptquartier zu Verden und endlich die furchterliche Zerstörung von Grund im Jahre 1626.

Wir wollen hier das Einzelne nicht weiter skizziren und überlassen es dem Leser, den Roman mit seinen feinsten Gefalten selber zu durchlaufen. In ruhenden, zierlichen Trochäen rollt die Erzählung dahin.

Besondere Beachtung verdienen die höchsten Intermezze, von denen wir eins, das Lob des Landes Tirol, das der Tiroler Bergmann auf dem Brocken singt, im Auszug hier beifügen wollen:

Weiße Firnen, grüne Matten,  
Graue Hörner ohne Zahl,  
Sonn'ge Alpen, Waldesschatten,  
Sonn im Wechsel Berg und Thal.  
Herzlich ist es anzuschauen!  
Läßt nicht in der Pfaffen Frohn,  
Der Tirol mit seinen Sagen  
Ein Juwel in Kaiser's Kron!

Ein das Gemüth bestrebend, andererseits Ton Klingt durch das Schalein. Auch die Kunstbetrachtungen über die, so nach Italien wandern, verdienen hervorgehoben zu werden, sowie die Lust am Umherstreifen in den Sommerzeiten:

Das Beste ist und bleibt das Schmeifen  
In Wald und Feld,  
Dann lernst du ihn so recht begreifen,  
Den Herrn der Welt.  
Sieh, wie er lebt und weht  
In seiner Schöpfung Pracht,  
Und wie dein Gram verschmehet  
Vor seines Obens Macht.

Das sind goldene Worte, voll eines innigen Gefühls! Alles in Allem genommen erscheint das Buch nicht außergewöhnlich und abgesehen, es ist mit großer Liebe für die einfache Schönheit der Parnatur geschrieben und hinterläßt trotz des oft erstickten Inhalts einen befriedigenden und erhebenden Eindruck. Je seltener in unserer Zeit Bücher geworden sind, in denen nicht der Patschouli-Duft aus der „Gefellschaft“ strömt, die auch ohne Gebrüchlichkeitsprophezen lebbar erscheinen, in denen die Herren Verfasser sich ohne Pose geben, desto mehr kann dieser Sang vom Harz allen Lesern und Lesenden warm empfohlen werden. Die hübschen Zeichnungen Hüft's und die sonstige saubere Ausstattung verdienen lobende Hervorhebung.

**Handelsnachrichten.**

O. W. Vom Hopfenmarkt. Der abgelaufene Monat Dezember und mit ihm die erste Hälfte der Saison schloß mit ruhiger Tendenz und schwachem Verkehr. Die Umsätze bewegten sich zwischen 100 und 800 Ballen täglich; allerdings wurde letztere Ziffer nur einmal erreicht. Was die Preisgestaltung im Verlauf der letzten Berichtsperiode betrifft, so gab es allerdings kleine Bauffe-Bewegungen; im Allgemeinen aber konnten sich die Notierungen, speziell für gute Mittelsoorten, behaupten, und man darf die zuletzt gemeldeten Preise als noch heute geltend annehmen. Die Zufuhren waren durchweg schwach, und wenn auch die Spekulation wohl noch Büchsen in Reserven hat, so kann man doch nicht mehr mit allzubedeutenden Gesamtvorräthen rechnen. In manchen Kreisen neigte man sogar zu der Meinung, daß sich die Preise noch befestigen werden; eine Meinung, der wir allerdings nicht beistimmen können. Neben Mittelwaare sind auch Prima-Hopfen bis zu 90 resp. 95 M. die und da gefragt, während z. Bt. für feine Sichelwaare die Nachfrage mangelt. Im Allgemeinen stellen sich die Notierungen wie folgt, die Notierungen Ende 1896, die wie als interessante Vergleichszahlen hier beifügen, in ( ):

Marktbojen	20-80 (12-55)	Gebirgshopfen	70-95 (40-65)
Hollbäuer	50-105 (45-70)	Hollb., Siegel	90-125 (30-65)
Württemberg	50-110 (25-80)	Babische	55-105 (15-60)
Gläser	50-85 (30-65)	Spalter	85-120 (30-60)
Pojsner	70-110 (30-80)	je nach Lage	

Am letzten Dezembermarkt in Stuttgart war das Geschäft ruhig, die Preise aber zumest ziemlich fest, der Umsatz beschränkte sich auf wenige Ballen.

O. W. Von den französischen und belgischen Metallmärkten. Paris, 8. Jan. (Eigener Bericht.) In Paris ist noch immer keine Aenderung der Geschäftstätigkeit zu verzeichnen und die Preise bleiben dieselben. Von den Arabern ist zu melden, daß neue Aufträge eingelaufen und die Werke zur Zufriedenheit beschäftigt sind, ebenso zeigt das Geschäft in der Haute Marne von Reuims eine Besserung. Die letzten Notierungen, welche durch das Zusammengehen der Hütten bedingt und welches auch wohl eine baldige Steigerung der Kurse zur Folge haben wird, veranlaßt die Käufer zu möglichst schneller Bestellung. Im Norddepartement zeigt der Markt die gewöhnliche Phosphonomie; man fährt mit der Arbeit fort und neue Aufträge kommen mit großer Regelmäßigkeit dorthin. Besonders bemerkt man in den Hüttenfabriken und Gießereien große Thätigkeit. In Belgien ist das Geschäft immer noch ziemlich ruhig, jedoch welchen die Kurse nicht, mit Ausnahme derjenigen von Vle. Dant der Initiative des Königs Leopold, werden Unterhandlungen mit China wegen des Baues einer Eisenbahnlinie gepflogen. Sie soll die Hauptverbindungsstraße von Peking, der politischen Hauptstadt verbinden und die Arbeiten dorthin bald vergeben werden. Die Bahn wird durch Belgien gebaut und nur belgisches Material dazu verwendet. Man veranschlagt die Kosten der Schienenlieferung und der sonstigen nöthigen Metallarbeiten auf 150 Millionen Francs. Käufer bleibt unverändert, ebenso Vle. Vle ist um 25 Cts. gefallen und auch Zinn zeigt eine Tendenz nach unten.

O. W. Von den französischen Weinmärkten. Paris, 14. Jan. (Eigener Bericht; Nachdruck verboten.) Das Geschäft liegt hier, wie sich denken läßt, vollständig darnieder, alle Welt ist damit beschäftigt, die Jahresbilanz zu ziehen. Sehr befriedigend wird dieselbe nicht ausfallen, noch weniger günstig als in den vorhergehenden Jahren. Auch die Campagne 1897/98 debütirte nicht unter den besten Aufpflügen, bei hohen Notierungen und Produkten, die betrefft die Qualität nicht betriebigten, während die Kundschalt nach guten Artikeln verlangte und nur niedrige Preise bewilligen wollte. Aus der Provinz wird im Allgemeinen gemeldet, daß das Weinhandels- und Anbaujahr sehr große Geschäftstheile brachte, doch herrscht vielfach die Hoffnung vor, daß während der erste Theil der Campagne ein schweriger war, das neue Jahr eine günstigere bringe werde. Zu einzelnen Gegenden, wie z. B. im Jura, wo die Ernte reichlich ausfiel und die Preise schon jetzt als genügend bezeichnet werden können, dürfte dies auch der Fall sein, aber nicht durchweg. Nach den letzten gemeldeten Schätzungen der Verwaltung der indirekten Steuern belief sich der Weinverbrauch in Frankreich in 1897 auf 82,361,000 Hektoliter, blieb also gegen den von 1896 um 12,505,000 Hektoliter zurück. Der Werth dieser Ernte betrug, den verschiedenen erzielten Preisen nach 821,732,000 Francs. Von Weinen besserer Qualität, d. h. solchen, die den Weinern über 50 Francs per Hektoliter erbringen, wurden 219,000 Hektoliter im Werthe von 32 Mill. Francs, von solchen gewöhnlicherer Qualität 31,832,000 Hektoliter im Werthe von 799 Millionen Francs erzielt. Was den Spiritusgehalt der Weine von 1897 betrifft, so theilt die Verwaltung dieselben wie folgt ein: Weine, die weniger als 11 Grad haben,

20,019,000 Hektoliter, Weine, die 11 Grad haben, 2,570,000 Hektoliter, Weine endlich von über 11 Grad Spiritusgehalt 982,000 Hektoliter.

O. W. Von den italienischen Weinmärkten. Rom, 2. Jan. (Eigener Bericht; Nachdruck verboten.) Die wohl überall lag auch auf anderen Märkten in der letzten Woche der Verkehr recht still. Zum Eintritte der Feiertage hatte aber, wie aus Sialien berichtet wird, dort etwas größere Lebhaftigkeit geherrscht. In Marla und Castellamare fanden einige Entnahmen in Weinbergen für Oken reichlich statt. Die Notierungen sind unverändert. In Spalte werden neue Weine noch wenig abgesetzt; die Preise liegen eher unten. Auf dem Markt von Riposia herrschte nur wenig Geschäft und ist dies zum großen Theil darauf zurückzuführen, daß für die schönen Qualitäten Anforderungen gestellt worden, die die Käufer nicht bewilligen wollen. Man glaubt aber, daß jetzt der Wunsch, abzugeben einerseits und die Notwendigkeit von Entnahme andererseits zu gegenseitigen KonzeSSIONen führen werden. In Aquila ist bereits dazu gekommen. Dort haben die Abgeber die Notierungen ermäßigt, was zu ziemlich bedeutenden Transaktionen führte. In Lecce, wo die Campagne so glänzend begann, ist das Geschäft kaum noch ein gutes. Die laufenden Sorten sind dort lebhaft gefragt, die Quantität der diesjährigen Ernte ist darin aber beschränkt. In Florenz schreibt man, daß die Situation sich wenig geändert hat. Die feineren Gemische der neuen Ernte bleiben im Allgemeinen nachlässig, die gut gerathenen von den gewöhnlichen finden ziemlich leicht Abzug. Die Verendung feiner alten Weine nach dem Auslande nimmt ihren normalen Verlauf bei ziemlich sehr gut behaupteten Notierungen.

O. W. Vom englischen Zuckermarkt. London, 1. Januar. (Wochenbericht.) Mit dem diesigen Rohzuckermarkt herrschte bis zu heutigen Tage noch immer eine durchaus feierliche Stimmung. Von Crystallizirter Handelswaare wurde nur wenig verkauft, nur waren einige Transaktionen in geringen ostindischen Sorten zu solen Preisen zu verzeichnen. Rübenzucker, der bei Wiedereröffnung des Verkehrs nach den Feiertagen einen Preisausschlag um 1/4, d. i. ein Subr, verlor denselben inzwischen wieder. Das Spekulationsgeschäft blieb ein beschränktes und die Raffineure entwickelten geringen Auftrieb. Bei Schluß war der Ton ein fauler, doch standen die Preise ein klein wenig über dem Standpunkt der vorhergehenden Woche. Die Einfuhr während der letzten acht Tage belief sich auf 44,000 Tonnen gegen 8950 Tonnen in den vorhergehenden. Unsere Amerikaner übernahmen lediglich kleine Posten von gutem 75% Schmelzprodukt zu 7 s. 9 d. und saub zu 7 v. 7/4, d. f. o. b. In einwöchigem raffinierten Zucker wurde ein leidliches Geschäft bei festem Tendenz gemacht, und auch ausländischer erstreute sich regelmäßig, wenn auch nur ruhigen Verkehrs.

O. W. Kakaos. (Eigener Bericht; Nachdruck verboten.) Aus Porto-Spain wird uns unter dem 3. Dezember geschrieben: Während der verflochtenen Berichtsperiode waren die Regenfälle wieder sehr reichlich, wodurch in verschiedenen Distrikten die Ernte großen Schaden erlitt. So wird aus dem Innern berichtet, daß man in zahlreichen Stellen mit dem Plücker aufhören mußte, während in anderen Gegenden nur unter den ungünstigsten Bedingungen fortgesetzt werden konnte. Außerdem lagen die Planter auch sehr über das viele Abfallen der Früchte, das durch die starken Regengänge und die sie begleitenden Winde verursacht wird. Zahlreiche junge Früchte, auf die man für die Ernte rechnete, geben ferner durch die Verluste, die sie durch die große Feuchtigkeit an den Blüthen verlieren. Wenn sich während dieses Monats und Januar der Wetter nicht ändert, so dürfte mit dem Plücker, das seit im März und Mai stattfand, erst viel später begonnen werden, was einen großen Defizit entstehen würde. — Die an den Markt gelangenden Zufuhren wurden einander aus Dänen gerissen. Da jedoch die Meldungen aus Europa von einem Preisrückgang berichten, so hielten auch hier die Notierungen von 14,75—15 Schilling für gewöhnliche Waare gegen 13,50—14 Schilling für die anderen Sorten zurück. Die Verendungen beliefen sich während der letzten 14 Tage auf 1,018 Tsd für Europa und 1,200 Tsd für die Vereinigten Staaten gegen 1,585 Tsd für Europa im 1896. Die Gesamtanfuhren vom 1. Januar bis jetzt beliefen sich auf 117,202 Tsd gegen 116,418 und 144,615 Tsd während der nämlichen Periode in 1896 und 1895.

O. W. Petroleum-Wochenbericht. New York, 1. Jan. (Nachdruck verboten.) Obwohl der diesmahlige Bericht der Feiertage wegen vierzehn Tage umfaßt, gibt es doch kaum mehr als sonst über die Vorgänge auf dem Petroleummarkt zu melden. Der Verkehr bewegte sich in den üblichen beschriebenen Grenzen, und wenn auch die Notierungen noch immer die alten sind, so ist doch eine geringe Schwäche der Pipe eine Certifikate unverkennbar. Derselben schloß per Februar auf 65 Cents. Nicht geringe Aufmerksamkeit erregte hier die soeben empfangene telegraphische Meldung, daß Kotschik und die Petroleumproduzenten in Batu beschloßen haben, fortan in England ein wasserfestes, erst bei 108 Grad entzündbares Öl zu denselben Preisen zu verkaufen, zu dem die Standard Oil Company dabeist 78 Gradige Waare abgibt. Danach müßten alle die Berichte über Entdeckung beruhen, die in neuerer Zeit wieder von einem Einverständnis zwischen Mr. Rockefeller und den russischen Produzenten sprachen. Standard müßte 70 p. Ct. raffinirt gilt hier bei schwachem Verkehr 5.40 und in Philadelphia 5.35, und Petroleum in Hüllern 5.25. Der Prämialsatz für Verendungen betrug 2 s. 6 d. bis 8 s. per Barrel. Abrechenlauf 599,000 Barrel, Verendungen aus den westlichen Provinzen 601,000 Barrel.

**Geschäftliches.**

Ueber das Fleisch-Depton der Liebig-Compagnie spricht sich der Herrmann Dr. Otto Dornsblich in Rostock in seinem „Rochbuch für Kranke“ in außerordentlich anerkennender Weise an. Wiederholt weist Herr Dr. Dornsblich, gestützt auf die wissenschaftliche Analyse des Fleisch-Deptions, auf den Gehalt desselben an nützlichen Nährstoffen hin und erklärt es für eines der besten und werthvollsten unter allen ähnlichen Erzeugnissen. Ganz besonders wird die Anwendung des Fleisch-Deptions da empfohlen, wo in Fällen der Schwäche und Appetitlosigkeit eine Vermehrung der Nährstoffe eine weitere Anstregung des Kranken oder möglichst unbemerkt geschehen soll.

Neuenschönheit. Das Gute bricht sich Bahn. — Ein altes Sprichwort, von dessen Wahrheit man sich oft überzeugen kann, hat sich bei der geradezu unentbehrlich gewordenen Bekanntheit, haben sich die Präparate der Firma Dr. M. P. A. 2504), der vor einer Reihe von Jahren von dem Damenwelt begrüßt wurde; da mit diesem gesch. Präparat einem weiblichen Toilettebedürfnisse abgeholfen wurde, hat sich das Mittel durch die Einfachheit in der Anwendung unentbehrlich und durch seine Vorzüglichkeit unüberwundlich gemacht. Wir machen auf das Inserat in heutiger Nummer noch besonders aufmerksam.

**Literarisches.**

Die illustrierten Oken-Hefte von „Ueber Land und Meer“ bieten in dem mit den Geschehen des letzten Jahres vollständig abgemessenen Band des laufenden Jahres eine ganz ungewöhnliche Reichthum an literarischem Inhalt und bildlichen Schmuck. Außer zwei großen Romanen umschließt der Band noch eine ganze Anzahl kürzerer Romane der ersten Autoren. Allen Feiertagen und den geistlichen Strömungen der Gegenwart tragen die illustrierten Oken-Hefte von „Ueber Land und Meer“ in illustrierten und nichtillustrierten Artikeln Rechnung. Von außerordentlicher Schönheit sind die vielen Kunstbelegungen und eingetragenen Bilder in Schwarz- und Wunddruck, und namentlich der letztere ist in einer technischen Vollendung hervorstechend, die kaum zu überbieten sein dürfte. Bringt man den geringen Preis in Anschlag (M. 1.— für jedes Heft oder M. 7.— für den ganzen elegant gebundenen Band), so darf wohl gesagt werden, daß die illustrierten Oken-Hefte von „Ueber Land und Meer“ die vielseitigste und billigste der zur Zeit bestehenden Monatszeitschriften sind.





Unterricht
Unterricht in German, Französisch, Englisch, Latein, Griechisch, Hebräisch, etc.

Unterriecht
in der Stolze'schen Steuergeschichte

Nachhilfe-Unterricht
in der Oberrealschule etc.

Vermittlung
Ein armer, 4 Jahre alter Knabe...

Architekt
Architekt, sehr befähigt, sucht Nebenbeschäftigung...

Patent
Patent, für die Erfindung eines neuen...

Häkel-, Stick- u. Weissnäharbeiten
Häkel-, Stick- u. Weissnäharbeiten aller Art...

Central-Bureau
Central-Bureau für Wohnungs-Nachweis...

Zapfwrth
Zapfwrth, für ein gutes Bier...

Kleinerer Gasthof
Kleinerer Gasthof oder Restauration...

Pianinos
Pianinos, ein gutes Instrument...

Verkauf
Verkauf, ein schönes Haus...

Britischenwagen
Britischenwagen, ein neuer Wagen...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Stellen suchen
Stellen suchen, ein Mann sucht...

Schreiber
Für ein Verwaltungs-Bureau...

Existenz geboten!
Existenz geboten! Gesucht, gewandt, Herr...

gebildetes Fräulein
gebildetes Fräulein, aus besserer Familie...

Abhängige
Abhängige, in einem ersten Handlungsbureau...

Central-Bureau
Central-Bureau für Wohnungs-Nachweis...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Garçon-Wohnung
Garçon-Wohnung, in guter Lage...

Wohnung
Wohnung, von 3-4 Zimmern...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Wohnung
Wohnung, in besserem Hause...

Rathhaus N 1. 8
Rathhaus N 1. 8, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

Bureau
Bureau, in der Nähe...

K 1, 20
K 1, 20, in der Nähe...

K 3, 8
K 3, 8, in der Nähe...

K 3, 20
K 3, 20, in der Nähe...

L 7, 4
L 7, 4, in der Nähe...

L 7, 6
L 7, 6, in der Nähe...

L 12, 12
L 12, 12, in der Nähe...

L 14, 7
L 14, 7, in der Nähe...

L 14, 8
L 14, 8, in der Nähe...

L 15, 9
L 15, 9, in der Nähe...

M 2, 18
M 2, 18, in der Nähe...

M 4, 4
M 4, 4, in der Nähe...

P 1, 2
P 1, 2, in der Nähe...

P 4, 2
P 4, 2, in der Nähe...

P 4, 12
P 4, 12, in der Nähe...

P 3, 15b
P 3, 15b, in der Nähe...

P 7, 38
P 7, 38, in der Nähe...

P 7, 38
P 7, 38, in der Nähe...

P 7, 38
P 7, 38, in der Nähe...

P 7, 38
P 7, 38, in der Nähe...

Schloss
Schloss, in der Nähe...

B 2, 4
B 2, 4, in der Nähe...

B 2, 5
B 2, 5, in der Nähe...

B 2, 10
B 2, 10, in der Nähe...

B 6, 22a
B 6, 22a, in der Nähe...

C 2, 6
C 2, 6, in der Nähe...

C 3, 20
C 3, 20, in der Nähe...

C 4, 14
C 4, 14, in der Nähe...

C 4, 17
C 4, 17, in der Nähe...

D 3, 4
D 3, 4, in der Nähe...

D 4, 18
D 4, 18, in der Nähe...

D 5, 6
D 5, 6, in der Nähe...

D 5, 10
D 5, 10, in der Nähe...

D 6, 19
D 6, 19, in der Nähe...

D 7, 21
D 7, 21, in der Nähe...

E 3, 1
E 3, 1, in der Nähe...

F 2, 9
F 2, 9, in der Nähe...

F 3, 13
F 3, 13, in der Nähe...

F 3, 13
F 3, 13, in der Nähe...

Schlösschen
Schlösschen, in der Nähe...

B 2, 5
B 2, 5, in der Nähe...

B 2, 10
B 2, 10, in der Nähe...

B 6, 22a
B 6, 22a, in der Nähe...

C 2, 6
C 2, 6, in der Nähe...

C 3, 20
C 3, 20, in der Nähe...

C 4, 14
C 4, 14, in der Nähe...

C 4, 17
C 4, 17, in der Nähe...

D 3, 4
D 3, 4, in der Nähe...

D 4, 18
D 4, 18, in der Nähe...

D 5, 6
D 5, 6, in der Nähe...

D 5, 10
D 5, 10, in der Nähe...

D 6, 19
D 6, 19, in der Nähe...

D 7, 21
D 7, 21, in der Nähe...

E 3, 1
E 3, 1, in der Nähe...

F 2, 9
F 2, 9, in der Nähe...

F 3, 13
F 3, 13, in der Nähe...

F 3, 13
F 3, 13, in der Nähe...

F 3, 13
F 3, 13, in der Nähe...

P 4, 12
P 4, 12, in der Nähe...

P 4, 15
P 4, 15, in der Nähe...

P 5, 15/16
P 5, 15/16, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 4, 12
P 4, 12, in der Nähe...

P 4, 15
P 4, 15, in der Nähe...

P 5, 15/16
P 5, 15/16, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...

P 6, 10
P 6, 10, in der Nähe...



**Zur gefälligen Beachtung.**  
 Hausentwässerungspläne, Entwässerungsanlagen sowie sämtliche Cement- und Reparatur-Arbeiten werden nach wie vor unter den günstigsten Bedingungen von  
**Gg. Schmalz,**  
 Bauunternehmer, G 8, 17  
 hergestellt.

**Hölzer**  
 für Brandmalerei & Kerbschnitt  
 Ahorn, Birnbaum, Erlen, Linden, fertig zugerichtet, sowie Laubsägenholz stets vorräthig.  
**Sachs & Comp.,**  
 F 7, 20.  
 Fernsprecher Nr. 219.

**Beste und billigste Bezugsquelle**  
 für garantiert neue doppelt gereinigte, u. gewaschene  
**Bettfedern und Daunen.**  
 Entenfedern von Nr. 1.—, 1.20, 1.50 p. Pfd.  
 Daunen " 1.80, 2.50, 3.— "  
 Weiße Gansfedern " 2.—, 2.50, 2.75 "  
 Silberweiße " 3.—, 3.50, 4.— "  
 Daunen " 5, 6, 7 und 8 "  
**L. Steinthal**  
 D 3, 7, Mannheim. D 3, 7.

**Verzinsungs-Anstalt.**  
 Wir übernehmen in unserer Verzinsungsanstalt das Verzinsen von Eisen- und Gusswaaren etc. aller Art zu billigen Preisen, bei prompter Beforgung.  
**Süddeutsche Drahtindustrie, Waldhof-Mannheim.**

**Urtheil**  
 Hausfrauen  
 Sie selbst und versuchen Sie Schrauth's gemahlene Salmiat-Terpentin-Seife, das beste Waschpulver der Welt. Blendend weiße Wäsche, garantiert rein. Höchster Fettgehalt.  
 Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.  
 überall käuflich. à Packet 15 Pf.

**NOTAS**  
 aber  
 bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim  
**discountirte Wechsel.**  
 Per 100 Stück Mk. 1.—  
 Zu haben in der  
**Dr. Haas'schen Druckerei**  
 E 6, 2

**Pfälzische Bank, Mannheim.**  
 Vollbezahltes Actien-Capital: M. 25,4 Millionen. — Reserven: M. ca. 5 Millionen.  
 Central: Subwigdshafen a. Rh. Niederlassungen in Frankfurt a. M., Neustadt a. S., Worms, Kaiserlautern, Pirmasens, Heilbronn, Karlsruhe, Speyer, Offenburg, Rommelspforte in Berlin.  
**Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinquai.**  
 Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.  
 Beleihung von Werthpapieren und Waaren.  
 Annahme von verzinslichen Darlehenlagen auf provisionstremem Checkconto und von Spareinlagen.  
 An- und Verkauf von Devisen und Discoutirung von Wechseln.  
 An- und Verkauf von Werthpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.  
 Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren etc. in Feuer- und Diebstahlsicheren Gewölben mit Kafes-Versicherung.  
 Ankauf von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenfähen.  
 Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendencheine.  
 Trassirungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeleddriefe etc.  
 Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Concurverlust und Controße der Verlosungen.  
 Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

**HARBURGER GUMMI-SCHUHE**  
 Deutsches Fabrikat Die Besten und Billigsten in der Markte  
 zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte

Generalvertreter & Lager:  
**Hill & Müller,**  
 N 8, 11, Kunststrasse. Telephone 576.

**Großer Ausverkauf**  
 wegen  
**vollständiger Geschäftsaufgabe.**  
 Mein für die Winterjahre reich assortirtes Lager in nur besten Qualitäten als:  
 Wollwaaren  
 Hauben, Chals von 40 Pfg. an  
 Normal-Hemden  
 Normal-Jacken  
 Normal-Hosen  
 Socken, Strümpfe  
 Woll. Herrenwesten  
 Gummischuhe  
 Turnerschuhe  
 Filzschuhe und Litzensohlschuhe  
 Calwer Stiefel  
 Ledertuch  
 Gummi-Einlagestoffe  
 Herrenwäsche  
 Cravatten  
 Radfahrer-Tricots  
 Turn-Tricots  
 Handschuhe  
 Regenschirme  
 Hosenträger und Gürtel  
 Corsetten  
 Schürzen  
 Unterröcke  
 Mode- u. Fantasie-Artikel  
 Bänder, Blumen  
 Spitzen und Schleier etc.  
 ganz außergewöhnlich billigen Preisen  
 Q 1, 8 Berthold Fleggenheimer Breite Straße.

**H. Hommel, Mannheim**  
 O 4, 15 u. 17.  
**Größtes Lager in Werkzeugen und Werkzeug-Maschinen**  
 Drehbänke  
 Bohrmaschinen  
 Hobelmaschinen  
 Nutstossmaschinen  
 Schleifmaschinen  
 Blechscheeren  
 Lochstanzen  
 Feldschmieden  
 Ventilatoren  
 ferner Parallel- und andere Schraubstöcke  
 Ambose, Richt- und Lochplatten  
 Flaschenzüge aller Systeme  
 Taublöcke, Winden, Werkzeuggussstahl  
 Schleifsteine in vorzüglichster Qualität  
 Verkauf der weltbekannten Reichhauer'schen Specialitäten als:  
 Schneidzeuge und Gewindebohrer für Schrauben- und Gassgewinde,  
 Installationswerkzeuge in reichster Auswahl bis zu den größten Dimensionen am Lager.  
 NB. Mein Lager in Chemnitzer Leitspindel-Drehbänken, nur renommirtestes Fabrikat, ist stets gut completirt.  
**Verkauf zu Fabrikpreisen.**

**Nach England**  
 über Vlissingen (Holland) — Queenboro.  
 Zweimal täglich in beiden Richtungen.  
 Tagesdienst Nachtdienst  
 Mannheim ab: 8<sup>h</sup> Nm. 1<sup>h</sup> Nm.  
 London an: 7<sup>h</sup> Nm. 7<sup>h</sup> Nm.  
 Große prachtvolle Kadlampier. Wirkliche Seereser mit neuen Nachtdampfern nur 2<sup>h</sup> Stunden Durchlaufzeit. Wagen. Spotswagen zwischen Wesel und Vlissingen. Direkte Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach Queenboro, nach und von Liverpool, Manchester, Birmingham und Glasgow via Herzog Hill und Willaden Junction, ohne London zu behrühren.  
 Auskunft, Fahrpläne u. s. w. bei  
 Hofbuchhandl. Tobias Löffler, E 2, 4/5.  
 Die Direction der Dampfschiff-Ges. Zealand.

**Erste Mannheimer Zuschneide-schule**  
 B 2, 5. B 2, 5.  
 Tamen können das Zuschneiden gründlich erlernen, auch werden  
 Costüme, Mäntel u. Capes  
 ausgefertigt und zur Probe gerichtet.  
 Anmeldungen werden jederzeit angenommen.  
 Frau S. Derba-Rossmann.

**Die Krone**  
 aller Blumen-Getriebe, anhaltend und natürlich duftend, als Rosenkugeln, verbirbt es unübertroffene Feinheit in wunderbar lieblichem Aroma.  
 Ad. Arras, Q 2, 22.

**Lokomobilen**  
 bis 200 Pferdekraft  
 für Industrie und Gewerbe  
 beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.  
 1895/96 1191 Stück verkauft  
**HEINRICH LANZ, Mannheim.**

**Einbruchs-Diebstahle**  
 vermehren sich erfahrungsgemäß in den Winter-Monaten.  
**Versicherung**  
 gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die  
 Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actio-Gesellschaft in Hamburg.  
 General-Vertreter: Alfred Glaser in Mannheim, E 4, 17.  
 Vertreter: Max Reinthal in Mannheim, D 7, 10.  
 Agenten werden überall gern sehr Weisheit anerkannt.

**Karlsruher Zimmerthüren**  
 in allen Größen und Formen halbrein und astrein, liefert die  
 Billig & Zoller  
 Preisliste gratis und franco.

**Specialität:**  
 Fortige schwedische  
**Zimmerthüren**  
 Futter und Bekleidungen  
**Emil Funcke**  
 Frankfurt a. M. Niedenau 15.  
 Ueber 100 verschiedene Thürsorten stets am Lager.  
 Illustrierte Preislisten gratis.

**Braunkohlen - Briketts**  
 der Grube „Friedrich“, Marke G. F.  
 vollständiger Ersatz für Kohlen,  
 bestes, billigstes Feuerungsmaterial. Zu haben in den meisten Dampfkraft- und Speisereihandlungen, sowie bei den unteren Niederlage von  
**L. Walter,**  
 am Bahnhof Neckarvorstadt, Danmstr. 1a.  
 NB. Preis frei Kohlenabfuhrsort 100 Stück 75 Pf., 50 Stück 70 Pf., 100 Stück ab Lager 100 Stück 65 Pf.  
 Hohender Kritik für Wiederverkäufer.

**Hydraulischer Thüerschliesser „Zephir“**  
 arbeitet sicher und geräuschlos.  
 Allein-Verkauf:  
**Zechbauer & Bassermann, Mannheim,**  
 Telephone Nr. 79. Bureau: C 7, 8.  
 An Schlosser u. Wiederverkäufer hoher Rabatt